

## Praxisprojekte und Ergebnisse des Forschungsprojekts laeneAs

*erarbeitet von den akademisch Forschenden, den  
Teilnehmer\*innen und den Peer-Researcher\*innen im  
Rahmen des Forschungsprojekts „laeneAs – ländliche  
Bildungsumwelten geflüchteter Jugendlicher in der  
beruflichen Ausbildung“*

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung

RAHMENPROGRAMM

EMPIRISCHE  
**BILDUNGS-  
FORSCHUNG**



## Einführung

Im Rahmen des BMBF geförderten Forschungsprojekts „laeneAs“ entstanden im Laufe der Workshops am Standort Bayern verschiedene konkrete Praxisprojekte. Die Workshops basierten im ersten Teil auf der Methode der „Zukunftswerkstatt“ (Kritikphase, Utopiephase, Umsetzungsphase). Im Zuge dieser entstanden entlang von gemeinsam erarbeiteten Problemen, Bedarfen und Zielen auch die verschiedenen Ideen und Umsetzungspläne der Praxisprojekte. Im zweiten Teil der Workshops flossen vor allem Methoden des Projektmanagements ein, um auch die Umsetzung der Projekte zu begleiten und dabei zu unterstützen. Einige Projekte wurden bereits erfolgreich durchgeführt, andere befinden sich noch in der Planungs- oder Umsetzungsphase und ein paar weitere bleiben nur als Idee in Form eines Konzeptes.

Im Folgenden wird zunächst ein kurzer Einblick in das Forschungsprojekt „laeneAs“ gegeben. Daraufhin werden die Praxisprojekte einzeln dargestellt. Einige sind auch keine konkreten Praxisprojekte, sondern allgemeine Outcomes oder Projekte, die im Laufe des Forschungsprojektes entstanden sind und ebenso als „Ergebnis“ gewertet werden können.

## Hintergrund: Was ist „laeneAs“?

Das Forschungsprojekt „laeneAs – ländliche Bildungsumwelten geflüchteter Jugendlicher in der beruflichen Ausbildung“ zielte sowohl auf die Identifikation von Bildungsbarrieren als auch auf die Förderung gelingender Bildungswege von geflüchteten Jugendlichen in der beruflichen Ausbildung. So sollten lokale Akteure und geflüchtete Jugendliche in der Ausbildung zusammengebracht werden, um gemeinsam mit ihnen die Berufsausbildung zu beforschen und weiterzuentwickeln. Ihre lebensweltliche Expertise sollte sowohl der Analyse struktureller, gesellschaftlicher und individueller Bildungsbarrieren als auch dem Praxistransfer dienen. Die Zielsetzung richtete sich so auf die forschende Weiterentwicklung von Bildungsangeboten in Richtung von Best-Practice-Modellen für ein erfolgreiches Begleiten der beruflichen Ausbildung.

Für das Projekt laeneAs arbeitete die Fachhochschule Potsdam im Verbund mit der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt und führte in Bayern und Brandenburg an jeweils zwei Orten Reallabore durch. In Bayern waren dies die Landkreise Schwandorf und Eichstätt.

Den methodischen Kern des Projekts bildeten – neben Peer Research-Groups mit Geflüchteten – eben mehrere Workshops in Form von Zukunftswerkstätten und Gruppendiskussionen. In diesen sollten die Erfahrungen zentraler Akteure in den Lern- und Lebenswelten geflüchteter Jugendlicher zusammengebracht werden. Anhand ihres Wissens aus der Praxis sollten Schritt für Schritt Herausforderungen erfasst, Ziele für die Zukunft formuliert und Ideen entwickelt werden, um diese Ziele praktisch umzusetzen.

Das Forschungsprojekt gliedert sich in die Reihe partizipativer Forschungsprojekt ein, Ziel war unter anderem es also, gemeinsam mit den Betroffenen zu forschen und sie aktiv miteinzubeziehen, so gut wie möglich in allen Forschungsphasen und bei möglichst vielen Entscheidungen.

Weitere Informationen und einen Überblick zum Projekt stehen in nachfolgender Grafik oder unter [www.laeneas-bildungsumwelten.de](http://www.laeneas-bildungsumwelten.de)

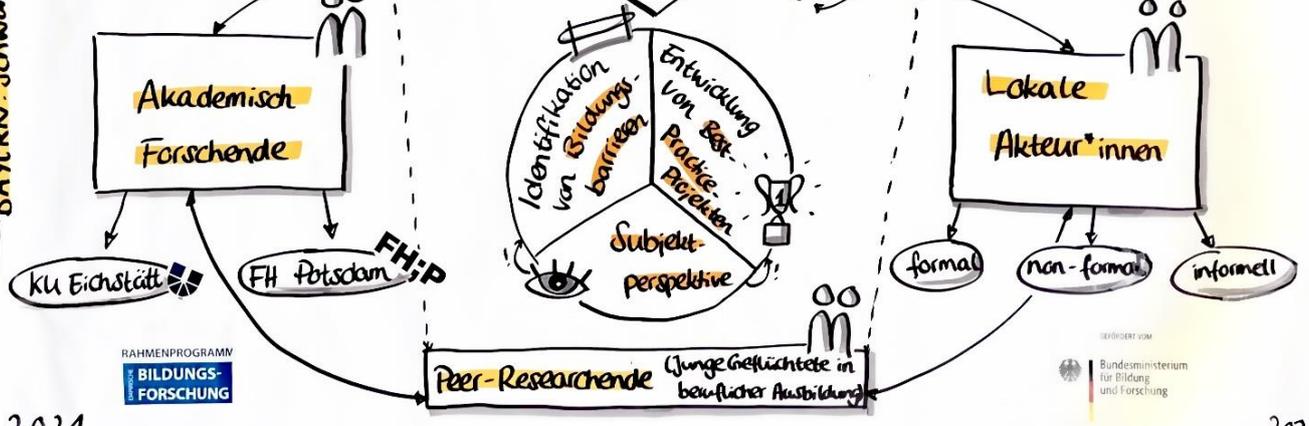
**laeneAs** - LÄNDLICHE BILDUNGSUMWELTEN JUNGER GEFLÜCHTETER IN BEZÜGLICHER AUSBILDUNG

BAYERN: Schwandorf + Eichstätt

BRANDENBURG: Markus-Adelund + Ostprignitz-Ruppin



Gemeinsame Wissensproduktion **ZIELE** Gemeinsame Weiterentwicklung von innovativen Bildungsangeboten



RAHMENPROGRAMM BILDUNGS-FORSCHUNG

GEFÖRDERT VOM Bundesministerium für Bildung und Forschung

2021 **PARTIZIPATIVES, KO-KONSTRUKTIVES FORSCHUNGSPROJEKT ZUM ABBAU VON BILDUNGSBARRIEREN** 2024

Peer-Researchende (Junge Geflüchtete in beruflicher Ausbildung)



## Advocacy und Selbstvertretung junger Geflüchteter stärken

### Beschreibung und Ziel

Im Rahmen des Forschungsprojekts wurden unterschiedliche Räume geschaffen, um den jungen Geflüchteten - auch als Vertreter\*innen einer gesellschaftlich marginalisierten Personengruppe mit Blick auf die Möglichkeiten der Beteiligung in öffentlichen und politischen Diskursen - zu ermöglichen, sich aktiv einzubringen und Ergebnisse des Projekts auf politischer Ebene einzubringen.

### Zielgruppe

Junge Geflüchtete selbst sowie Akteur\*innen aus Politik, Wissenschaft und Praxis.

### Umsetzung

Bei der Umsetzung dieses Projekts können verschiedene Möglichkeiten in Betracht gezogen werden. Diejenigen, die in laeneAs verfolgt wurden, werden im Folgenden kurz beschrieben:

1. Aktive Teilnahme an öffentlichen Podiumsdiskussionen: Im Rahmen unterschiedlicher Veranstaltungen übernahmen die Peer-Researcher\*innen immer wieder einen wichtigen Part in Podiumsdiskussionen mit Vertreter\*innen aus der Praxis, Politik und Wissenschaft.
2. Artikel zum Thema Bildungsgerechtigkeit in einem wissenschaftlichen Sammelband: Im Rahmen eines wissenschaftlichen Sammelbandes wurde ein Beitrag gemeinsam mit den Peer-Researcher\*innen aus unserem Projekt verfasst. Im Fokus des Artikels stehen ihre Perspektiven zum Thema Bildungs(un)gerechtigkeit und ihre Tätigkeiten als Peer Forschende im Rahmen von laeneAs. Diese umfassten auch ein Photovoice Projekt sowie das Erarbeiten einer Forderungsliste für (bildungs)politische Akteur\*innen.
3. Forderungsliste: Gemeinsam mit den Peer-Researcher\*innen wurde eine Forderungsliste entwickelt, deren enthaltene Forderungen sich an die bildungspolitische Praxis richten und zu einer gelingenden Ausbildung für Menschen mit Fluchterfahrung beitragen sollen.
4. Austausch mit politischen Akteur\*innen & Einladung in den deutschen Bundestag: Es fand ein Treffen mit verschiedenen Vertreter\*innen einer Partei, u.a. einem MdB statt. Dabei erfolgte eine Vorstellung der oben genannten Forderungsliste und weiteren Ergebnissen des Projekts. Im Anschluss ergab sich eine Diskussion zu spezifischen Themen. Daraufhin wurde die gesamte Projektgruppe in den deutschen Bundestag

## Material

Als Materialien werden die Projektergebnisse sowie Forderungen inhaltlich adäquat, klar und zusammenfassend aufbereitet zur Weitergabe an u.a. politische Akteur\*innen benötigt.

## Ressourcen

Benötigte Ressourcen sind ein proaktives Vorgehen und Vernetzung mit politischen Akteur\*innen sowie ausreichend Zeit und Räume, in denen Veranstaltungen und Treffen durchgeführt werden können.

## Qualitätskriterien

Der Advocacy-Ansatz entspricht **wissenschaftlichen Erkenntnissen** und Forderungen in hohem Maße und fördert Empowermentprozesse. Die Beteiligten bringen dabei Ihre Sichtweise und Anliegen in Diskurse ein, dies entspricht ebenfalls einem **inklusiven Ansatz**. Zudem bilden individuelle Erfahrungen und Sichtweisen der beteiligten Geflüchteten den zentralen Ausgangspunkt eines **subjektorientierten Vorgehens**. Darauf aufbauend können die Auszubildenden ihre **individuellen Stärken** einbringen durch die eigenen Forschungstätigkeiten, welche an ihren individuellen Forschungsinteressen ausgerichtet wurden. Beteiligungsprozesse in dieser oder anderer Form können auf **ähnliche Kontexte übertragen** werden. Außerdem erfordert es **diversitätssensible Kompetenzen**, Advocacy-Prozesse zu begleiten und durch die Förderung von Advocacy wird gesellschaftliche **Inklusion gefördert** und ein Beitrag zum Abbau von Exklusionsmechanismen geleistet

## Gesellschaftlicher Impact

Durch die Möglichkeit der Selbstvertretung und Advocacy erfolgt nicht nur ein Empowerment Einzelner, die Erweiterung des eigenen Handlungsspielraums und der Möglichkeit zur Einflussnahme, sondern ebenso wird der multiperspektivische Austausch ermöglicht. Zudem können die Ergebnisse des Forschungs- und Praxisentwicklungsprojekts unter Beteiligung der Peers auf politischer Ebene platziert werden. Dadurch kann ein Beitrag geleistet werden zur demokratischen Teilhabe, der Bearbeitung aktueller gesellschaftlicher Herausforderungen und dem gesellschaftlichen Miteinander.



## Förderung politischer Bildung im Rahmen einer Jugendreise nach Berlin

### Beschreibung und Ziel

Die Peer-Researcher\*innen aus Bayern besuchten die Gruppe in Brandenburg, gemeinsam wurde die Stadt Berlin erkundet. Durch die partizipative Gestaltung und Planung der Fahrt sollten Erkenntnisprozesse bei den Peer Researcher\*innen angeregt und die Vernetzung und der Austausch mit den Peer Researcher\*innen aus dem Teilprojekt in Brandenburg ermöglicht werden. So ging es um eine Wissenserweiterung zu den individuellen (Ausbildungs-)Situationen sowie zur Wirkung gesellschaftsstruktureller Bedingungen auf die eigenen Bildungsmöglichkeiten. Politische, kulturelle und historische Bildung spielten bei der Fahrt ebenfalls eine immanente Rolle. Zudem brachten die jungen Auszubildenden viel (ehrenamtliches) Engagement und Zeit in das Forschungsprojekt ein, wofür ihnen mit der Fahrt gedankt werden sollte.

### Zielgruppe

Teilnehmende Peer Group von laeneAs, aber mit Jugendlichen insgesamt durchführbar.

### Umsetzung

1. Zunächst musste die Fahrt geplant werden, hilfreich dabei war eine Aufstellung möglicher Programminhalte, in Absprache und unter Einbezug der Wünsche der Teilnehmenden.
2. Zudem musste anfangs die Finanzierung geklärt werden (in diesem Fall erfolgte eine Finanzierung über die Kommunale Jugendarbeit, wofür ein Antrag auf Förderfähigkeit auszufüllen war).
3. An-/Abreise, Unterkunft, Verpflegung, Routen und Zeiten für die einzelnen Programmpunkte mussten organisiert und gebucht werden.
4. Während der Durchführung war es dann auch wichtig, spontane Anpassungen an veränderte Gegebenheiten und Bedürfnisse vorzunehmen.
5. Nach der Fahrt musste ein Antrag auf Förderung inkl. einem detaillierten Projektbericht und Fotos geschrieben werden sowie die Fahrt abgerechnet werden.

### Methoden

Partizipation, interaktive Stadtführung, „Walk and Talk“, Kleingruppenarbeit, Vortrag/Diskussion/Input, visuelle und digitale Medien bei Museumsbesuch, Kulturelle Bildung, Gruppendiskussionen, ...

### Herausforderungen

Da spontane Absagen von Teilnehmenden eine Herausforderung darstellten, ist es ratsam, auf Stornobedingungen zu achten, und ggf. durch eine „offizielle Anmeldung“ der Teilnehmenden Verbindlichkeiten zu erhöhen.

## Ressourcen

Benötigte Ressourcen sind Personal zur Vor- und Nachbereitung sowie Durchführung der Reise selbst. An Budget sollten mind. 2100€ für (Unterkunft, Verpflegung, An- und Abreise, etc.) für 6 Teilnehmende und 3 Betreuende, für 3 Tage/2 Nächte einkalkuliert werden. Außerdem ist ein Raum vor Ort für Gruppendiskussionen/-aktivitäten von Vorteil.

## Qualitätskriterien

Als politische Bildungsreise, bei der kulturelle, gesellschaftliche und historische Aspekte in Verbindung mit aktuellen Geschehnissen, migrations- bzw. ausbildungsrelevanten Themen und der eigenen Lebenssituation gebracht werden können, bietet das Projekt hohes **Innovationspotenzial**. Neben **Empowerment**, **Partizipation** und **Mitspracherecht** (v.a. bei der Programmplanung) erfolgte durch die Förderung über die kommunale Jugendarbeit Eichstätt zum einen eine **Einbindung in den Sozialraum** und zum anderen wurde durch bestimmte Förderrichtlinien eine **zweckgebundene und adäquate Mittelverwendung** bzw. Ressourcenausstattung gewährleistet. Zudem ist der Ansatz auf **andere Kontexte übertragbar**.

## Evaluation/Outcomes

Durch die partizipative Gestaltung erfahren die Jugendlichen und jungen Erwachsenen, dass ihre Meinungen und Wünsche gehört werden und sie selbst proaktiv mitgestalten können. Durch die Auseinandersetzung mit geschichtlichen, gesellschaftlichen und politischen Themen wurden Reflexionsprozesse angestoßen. Dies führte auch zu Erkenntnisprozessen hinsichtlich der Wirkung gesellschaftlicher Strukturen und Machtverhältnisse (z.B. Diktaturen in ihren Herkunftsländern, Strukturen der Unterbringung in Asylunterkünften in Deutschland, ...) auf ihre eigene Situation. Der gemeinsame Austausch über die eigenen Erfahrungen und das Zusammensein mit anderen Personen, die ähnliche Erfahrungen gemacht haben/machen, stärkte das Gemeinschaftsgefühl und das Gefühl, nicht alleine zu sein, sehr. In Berlin zu sein, wurde per se als ermutigend empfunden: viele betonten, dass sie die Diversität der Stadt sehr schätzen und sich durch die kulturelle Vielfalt und die Präsenz unterschiedlicher Communities wohler und zugehöriger fühlten als teils in ihren ländlichen Wohnorten.

## Gesellschaftlicher Impact

Gerade in Zeiten, in denen gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit wieder „salonfähig“ wird, ist es umso wichtiger, sich historische Ereignisse und ihre Folgen wieder ins Gedächtnis zu rufen und sich über Menschenrechte, (Anti-)Diskriminierung, etc. direkt vor Ort zu unterhalten. Die Fahrt stellt sich als (politische) Bildungsfahrt dar, die Teilnehmende lernen etwas und geben dies ggf. in ihrem eigenen Wirkungskreis weiter.



## Empowermenttraining für von Rassismus betroffene Jugendliche

### Beschreibung und Ziel

Die Teilnehmenden aus dem Forschungsprojekt „laeneAs“ haben Rassismus in ihrem Alltag vielfach problematisiert. Die Projektkoordinator\*innen des Projektes haben dies aufgegriffen und für einen Empowerment-Workshop für die Teilnehmende angefragt, welches in Folge standortübergreifend stattfand. Ziel sollte es u.a. sein, von Rassismus betroffenen Personen zu empowern und die Auseinandersetzung mit der Thematik Rassismus innerhalb eines gemeinsamen Schutzraumes zu ermöglichen. So sollten sich die Teilnehmenden mehr Wissen über das Problem aneignen, sich gegenseitig über Erfahrungen austauschen und Handlungsoptionen bzw. Strategien gegen Rassismus diskutieren und kennenlernen.

### Zielgruppe

Von Rassismus und Diskriminierung betroffene Personen, Auszubildende mit eigener Fluchterfahrung.

### Umsetzung in Form einer möglichen Agenda des Trainings

1. Ankommen, Begrüßung, Kennenlernen
  - Vereinbarungen für den Workshop
  - Kennenlernspiel (Geschichten zum eigenen Namen)
2. Biographiearbeit (Einzelreflexion, Gruppenarbeit, Plenum)
3. Definitionen Rassismus
  - Was ist Rassismus für uns? Wo und wie erleben wir Rassismus? Kann ich selbst rassistisch sein?
  - Intersektionalität und Mehrfachdiskriminierung
4. Pause
5. Gruppenarbeit Videorecherche
  - Fragen: Gab es etwas Neues in dem Video? Hast Du etwas gesehen, das wir heute besprochen haben? Was ist dir bewusst geworden?
6. Handlungsoptionen, Strategien gegen Rassismus (Kleingruppenarbeit, Plenum)
  - Fragen: Wie gehe ich und wie gehen andere damit um? Was können wir tun? Welche Strategien habe ich gegen Rassismus?
  - Was kann ich selbst tun, um Rassismus zu erkennen und dagegen zu handeln?
  - Familie/Freund\*innen/Umfeld (Nachbarschaft, Bekanntenkreis) Wie kann ich mit jenen Menschen über Rassismus sprechen, die mir nahestehen?
  - Was kann ich in Bezug auf Personen, mit denen ich im z.B. Arbeitskontext zu tun habe (Kolleg\*innen, Mitarbeiter\*innen), gegen Rassismus tun?
7. Abschluss und Verabschiedung

## Materialien

Aus dem Social Justice Institut (Potsdam),  
u.a.: Arbeitsblatt Rassismus -  
Themenbezogene Biographiearbeit,  
Arbeitsblatt Definition und Arten von  
Rassismus, Arbeitsblatt zu  
Aufgabenstellungen, Digitale Medien

## Ressourcen

Bei externen Anbieter\*innen müssen ca.  
800-1000€ an Tagessatz eingerechnet  
werden für geschulte Trainer\*innen.  
Zudem braucht es Zeit (mind. einen Tag)  
und ggf. Fahrtkosten und Verpflegung für  
die Teilnehmenden.

## Qualitätskriterien

Die Qualitätskriterien basieren auf dem „**Social Justice and Radical Diversity**“-Ansatz. Dieser beinhaltet ein spezifisches Gerechtigkeitsdenken, das gleichzeitig Verteilungs-, Anerkennungs-, Befähigungs- und Verwirklichungsgerechtigkeit in den Blick nimmt. Diversity wird verstanden als radikale Verschiedenheit und Vielfalt von Menschen in einer pluralen Gesellschaft. Bei dem Ansatz handelt es sich zum einen um einen **effizienten praktischen Ansatz**, eine **Feedback-Kultur** dazu ist unerlässlich und zum anderen entspricht er **professionellen bzw. wissenschaftlichen Erkenntnisse**. **Individuellen Stärken, Kompetenzen, Erfahrungen, Biographien** und vorhandenes Wissen der Zielgruppe wird **positiv anerkannt**, eingebunden und genutzt. **Empowerment** und **Mitspracherecht** der Personen sind dabei relevant, ebenso ist der Ansatz **subjektorientiert**. Zudem werden **Zugangsbedingungen möglichst niedrigschwellig** und inklusiv formuliert, grundsätzlich werden durch das Training Segregation und Exklusion vermieden und **Inklusion gefördert**. Auch die **Übertragbarkeit auf andere Kontexte** ist möglich und die Fachkräfte verfügen i.d.R. über ausreichend Kompetenzen im **Umgang mit Diversität**.

## Evaluation/Outcomes

Die Teilnehmenden sind sehr interessiert an dem Thema und motiviert. Aus dem Feedback lässt sich schließen, dass das Training positiv bewertet wird und die Teilnehmenden sich empowert fühlen. Die Teilnehmenden empfehlen bei einer späteren Reflexion solche Trainings großflächig und für alle potenziell von Rassismus betroffenen Personen anzubieten. Positiv gesehen wird die Möglichkeit der Auseinandersetzung, des Erfahrungsaustauschs, der Reflexion, des Lernens, des Empowerns und der Entwicklung von Umgangs- und Handlungsstrategien im Zusammenhang mit Rassismuserfahrungen.

## Gesellschaftlicher Impact

Menschen, die vor allem von der Mehrheitsgesellschaft rassifiziert werden, werden durch das Training selbstbewusster und empowert. Selbstbewusste und empowerte Menschen können mehr zum gesellschaftlichen Zusammenhalt beitragen, so dass auch sie anderen rassifizierten Menschen mit dem Problem Rassismus helfen können. Capacity Building: Befähigung zur Beteiligung z.B. in partizipativen Forschungsprojekten (Ko-Konstruktion von Wissen und Praxisentwicklung).



## Fachtag „Integration & Migration: Perspektiven Jugendlicher und junger Geflüchteter“: Vortrag, Podiumsdiskussion und Fotoausstellung

### Beschreibung und Ziel

Im Februar 2024 fand in Kooperation mit weiteren lokalen Institutionen eine Fachveranstaltung zum Thema „Integration & Migration in Eichstätt: Perspektiven Jugendlicher und junger Geflüchteter“ statt. Vertreter\*innen aus der Peer Group des Projekts laeneAs, der Wissenschaft, Politik und lokalen Praxis diskutieren gemeinsam die Erfahrungen und Perspektiven Jugendlicher und junger Erwachsener mit eigener Fluchterfahrung. Wie können Wissenschaft, Politik, Unternehmen und Bürgerschaft die Herausforderung der Integration Geflüchteter etwa für Gesellschaft und Betriebe gemeinsam lösen? Mit der Dialogveranstaltung eröffnet auch die Ausstellung zum Projekt "LaeneAs: Die ländlichen Bildungsumwelten junger Geflüchteter in der beruflichen Ausbildung. Auszubildende mit Fluchterfahrung zeigen in Bildern und Texten ihren Blick auf Herausforderungen, Bedarfe und unterstützende Faktoren auf dem Weg zu einem erfolgreichen Berufsabschluss. Wichtig war dabei die Förderung des Dialogs und Austauschs unterschiedlicher Menschen und Professionen, einen Perspektivwechsel zu ermöglichen und politische Bildung für Schüler\*innen und Bürger\*innen zu leisten.

### Zielgruppe

Zielgruppe waren vor allem die Zivilgesellschaft, aber auch Personen mit und ohne Migrationsgeschichte sowie politische und institutionelle Akteur\*innen.

### Umsetzung

1. Kooperation:
  - Kooperation unterschiedlicher Institutionen und Projekte (Mensch in Bewegung, KU/Projekt laeneAs, JMD,..) ermöglichte die Durchführung der Veranstaltung, Verteilung der Aufgaben, Erreichen einer großen Publikumszahl durch entsprechende Netzwerke
2. Podiumsdiskussion:
  - Vortrag, Präsentation der Forschungsergebnisse des Projekts laeneAs
  - Multiperspektivische, transdisziplinäre Podiumsdiskussion & Einbezug des Publikums
3. Fotoausstellung (Ausstellungseröffnung):
  - interaktive Elemente (politische Bildung und aktive Auseinandersetzung)
  - Wanderausstellung
  - Führungen für Schulklassen

## Ressourcen

Benötigte Ressourcen sind (öffentliche) Räumlichkeiten für die Fachveranstaltung und die Fotoausstellung, sowie finanzielle Mittel zur Finanzierung der Fotoausstellung (Roll-Ups). Auch graphische Kompetenzen zur inhaltlichen Gestaltung/Design der Fotoausstellung und geschultes Personal und zeitliche Ressourcen zur Durchführung der Ausstellungsführungen sind notwendig.

## Herausforderungen

Mit Blick auf die Zivilbevölkerung werden vor allem diejenigen erreicht, die sich bereits in positiver Weise mit der Thematik Migration/Flucht auseinandersetzen und dafür interessieren. Gerade Menschen mit Vorbehalten, Ängsten oder ablehnenden Haltungen kommen eher nicht zu solchen Veranstaltungen. Die Führungen zur Ausstellung wurden über Schulen/Lehrkräfte organisiert, dadurch konnte zumindest eine Auseinandersetzung für alle Jugendlichen der Klassen ermöglicht und gefördert werden.

## Qualitätskriterien

Der Ansatz entspricht **professionellen bzw. wissenschaftlichen Erkenntnissen** (v.a. durch die Inhalte der Fotoausstellung, die im Rahmen des Forschungsprojekts generiert wurden). **Individuelle Stärken, Kompetenzen, Erfahrungen, Biographien** und vorhandenes Wissen der Zielgruppe werden **positiv anerkannt**, eingebunden und genutzt, im Fokus stehen bei der Podiumsdiskussion und bei der Fotoausstellung die Sichtweise der Peer-Researcher\*innen. **Empowerment** und **Partizipation** der Personen sind dabei relevant, ebenso werden **Zugangsbedingungen möglichst niedrigschwellig** und inklusiv formuliert, die Fotoausstellung wurde so gestaltet, dass sie für unterschiedliche Zielgruppen zugänglich ist. Grundsätzlich werden außerdem Segregation und Exklusion vermieden und **Inklusion**, sowie gegenseitiges Verständnis wird gefördert. Auch die **Übertragbarkeit auf andere Kontexte** ist durch die Wiederverwendbarkeit der Fotoausstellung möglich.

## Evaluation/Outcomes

Die Veranstaltung wurde gut besucht, außerdem fand Vernetzung statt, bspw. durch den Kontaktaufbau zu einer Landtagsabgeordneten, die an der Podiumsdiskussion teilnahm. Fünf Schulklassen nahmen an Führungen der Fotoausstellung teil, die Rückmeldung war positiv. Zudem existiert ein Zeitungsartikel & ein Video-/Fernsehbeitrag zur Veranstaltung.

## Gesellschaftlicher Impact

Gerade in Anbetracht der aktuellen Spaltungstendenzen und des starken Rechtsrucks in der Gesellschaft kommen Formaten des konstruktiven Austauschs und Dialogs eine hohe Bedeutung zu. Durch die Diskussion und die Ausstellung werden Perspektivwechsel, Erweiterung vorhandener Wissensbestände, gegenseitiges Verständnis und Solidarität gefördert.



## **Interaktive Führungen für Schulklassen als Begleitprogramm zur Fotoausstellung zu Perspektiven junger Geflüchteter auf Bildungs(un)gerechtigkeit**

### Beschreibung und Ziel

Die Inhalte der Fotoausstellung des Projekts laeneAs und vor allem die Perspektiven und das Erleben junger Geflüchteter innerhalb der Gesellschaft und des Bildungssystems sollten einem breiteren Publikum und vor allem jungen Menschen in adäquater Weise zugänglich gemacht werden. Zielsetzung dabei war die Entwicklung von Empathie und die Aneignung von Wissen über die Situation junger Geflüchteter, die Erweiterung des Besucher\*innenradius und das Schaffen einer breiteren Öffentlichkeit.

### Zielgruppe

Die Zielgruppe waren Schulklassen aus weiterführenden Schulen und Jugendgruppen.

### Umsetzung

Gemeinsam mit den Projektverantwortlichen wurden Methoden eruiert, die die Vermittlung der Ausstellungsinhalte auf die Zielgruppe der Jugendlichen möglich machten.

### Methoden

Gerade in Hinblick auf die Mehrsprachigkeit der Besucher\*innen wurde in der Vorbereitung Rücksicht genommen und die Methoden angepasst. Es entstand ein multimethodisches Potpourri:

- Demokratiememory
- Die Besucher\*innen wurden durch die Ausstellung geführt und bekamen einfache Aufgaben zu den einzelnen Inhalten gestellt. Diese zielten darauf ab, dass die Besucher\*innen sich genauer mit den Herausforderungen der jungen Menschen auseinander zu setzen.
- Kurzfilm auf youtube zu Ungerechtigkeiten/Ungleichheiten, die für bestimmte Personen(gruppen) bestehen → gemeinsam werden diese mit den Schüler\*innen herausgearbeitet und auf Dosen geschrieben. Im Anschluss versuchen die Schüler\*innen diese in einem symbolischen Akt abzuwerfen.
- Als Wiedererkennungs- und Erinnerungsmerkmal wurden Postkarten und Aufkleber entworfen, die die Jugendlichen nach dem Besuch mitnehmen konnten.

## Herausforderungen

Die Resonanz der Schulen und Jugendgruppen war gering. Nur fünf Gruppen haben die Ausstellung besucht. Die Rückmeldungen der Teilnehmenden waren allerdings sehr positiv. Es wurde seitens der Lehrkräfte darauf hingewiesen, dass das Schulsystem leider wenig Spielraum für Unterrichtsgänge lässt. Eine Verlagerung der Ausstellung ins Schulgebäude wurde als zielführend erachtet.

## Ressourcen

Benötigte Ressourcen sind geschulte Trainer\*innen sowie Zeit, ggf. Fahrtkosten und vor allem Kontakte zu Schulen, Lehrkräften und weiteren Fachkräften der Jugendarbeit.

## Qualitätskriterien

Das durchführende Personal ist entsprechend **geschult** und bringt didaktische Kompetenzen mit, zudem verfügt es über notwendige Kompetenzen im **Umgang mit Diversität**. Jugendliche sollen die Ausstellung besuchen und ein **Verständnis** für die Bedürfnisse der Forschungsgruppe (hier der Peers des Projekts laeneAs stellvertretend für junge Geflüchtete im Landkreis und in der Gesellschaft) entwickeln. Dabei ist das Angebot entsprechend den Voraussetzungen der Schüler\*innen **altersadäquat** zu gestalten. Durch die **inhaltliche Zielsetzung des Angebots** kann ein Beitrag zu **positiver gesellschaftlicher Verständigung** geleistet werden. Die Methoden sind **interessant, attraktiv und interaktiv** für die Jugendlichen gestaltet, auch die Werbung für die Besucher\*innengruppen ist so gestaltet, dass die Zielgruppe angesprochen und erreicht wird. Durch den lokalen Bezug der Ausstellungsinhalte und die Kooperation mit örtlichen Schulen im Landkreis ist eine **Einbindung in den Sozialraum** gewährleistet und es stehen genügend potenzielle Termine für die Besucher\*innengruppen zur Verfügung. Als Wanderausstellung ist die Ausstellung **flexibel einsetzbar** und somit **gut zugänglich**.

## Evaluation/Outcomes

Die Teilnehmenden sind sehr interessiert an dem Thema. Aus dem Feedback lässt sich schließen, dass der Ausstellungsbesuch positiv empfunden und bewertet wird und die Teilnehmenden sich empowert fühlen. Die teilnehmenden Lehrkräfte empfehlen eine Verlagerung in die Schulgebäude, damit die Hürden eines Ausstellungsbesuchs verringert werden. Positiv gesehen wird die Möglichkeit der Auseinandersetzung, des Erfahrungsaustauschs, der Reflexion, des Lernens, des Empowerns und der Entwicklung von Umgangs- und Handlungsstrategien im Zusammenhang mit Rassismus sowie die Möglichkeit sich für marginalisierte Personen einzusetzen.

## Gesellschaftlicher Impact

Die an der Ausstellung Teilnehmenden erfahren in einem Selbstwirksamkeitsprozess, wie sie sich für marginalisierte Personen einsetzen können.



## Lokale Vernetzung mit zuständiger Ausländerbehörde

### Beschreibung und Ziel

Bürokratische Hürden und restriktive Regelungen, empfundene Willkür und Unzugänglichkeit der Ausländerbehörde vor Ort wurden als Herausforderungen an einem Standort benannt. Somit sollte das lokale Netzwerk gestärkt werden durch die Förderung des Kontakts und des Austauschs mit der lokalen Ausländerbehörde, und durch die Verbesserung der Zusammenarbeit im Sinne der jungen Geflüchteten und Personen mit Migrationsgeschichte sowie aller beteiligten Praxisakteur\*innen.

### Zielgruppe

Zuständige Ausländerbehörde und Berufsschulen, im weiteren Verlauf Auszubildende mit Fluchtgeschichte

### Umsetzung

Die Vernetzung im Projekt laeneAs führte zur Aufforderung der Teilnahme, diese erfolgte über die Ansprache der Ausländerbehörde durch kommunale politische Entscheidungsträger\*innen (u.a. Landrat). Zudem wurde ein Austausch zwischen örtlicher Berufsschule und Ausländerbehörde erwirkt:

- Gespräch der Berufsschule Eichstätt mit der Ausländerbehörde Eichstätt
- Vereinbarung von regelmäßigem Austausch zwischen Berufsschule Eichstätt und Ausländerbehörde Eichstätt
- Benennung von Ansprechpartner\*in an der Berufsschule für die Ausländerbehörde
- Besuch im Workshop des Projekts laeneAs

### Herausforderungen

Im Rahmen des Projekts laeneAs waren die Vertreter\*innen der Ausländerbehörde einmal anwesend. Institutionelle Abwehrreaktionen und fehlende Offenheit hinsichtlich lokaler Kooperation und Vernetzung waren beständiges Problem in Kombination mit der unzureichenden Zugänglichkeit für die Zielgruppe der Geflüchteten aus unterschiedlichen Gründen. Aufgrund der Beendigung der Workshopsreihe im Projekt ergab sich keine weitere Gelegenheit mehr die Ausländerbehörde nachhaltig einzubeziehen. Dennoch wurde eine Verbesserung der Zugänglichkeit erwirkt (berichten auch Projektteilnehmende) und der Austausch bzw. die Kooperation mit der Berufsschule etabliert.

## Ressourcen

Benötigte Ressourcen sind Zeit, Geduld, Beharrlichkeit und diplomatisches Geschick.

## Evaluation/Outcomes

Der Kontakt zwischen Berufsschule und Ausländerbehörde wurde etabliert. Im Rahmen des Projekts laeneAs nahmen die Leitungspersonen der Ausländerbehörde einmal teil. Beim letzten Workshop, an dem ein inhaltlicher Austausch stattfinden sollte mit anderen lokalen Institutionen/Praxispartner\*innen wurde abgesagt. Berichten zufolge verbesserte sich die Zugänglichkeit der Ausländerbehörde.

## Gesellschaftlicher Impact

Für Schüler\*innen der Berufsschule mit Migrations- und Fluchtgeschichte ist eine funktionierende Kommunikation mit der Ausländerbehörde von großer Bedeutung. Ein leichter Zugang zu dieser ist von zentraler Bedeutung aufgrund der zahlreichen Angelegenheiten, die dort zu regeln sind. Ansprechpartner\*innen aus der Berufsschule können hier eine Brückenfunktion einnehmen, der Kontakt zwischen Schule, weiteren lokalen Institutionen und der Ausländerbehörde einiges erleichtern und ermöglichen.



## Onboarding-Veranstaltung berufliche Ausbildung: Transparenz gegenseitiger Erwartungen zwischen Auszubildenden und Betrieben

### Beschreibung und Ziel

Ein von Betrieben adressiertes Problem war die oft fehlende Transparenz der Erwartungen von beiden Seiten (Auszubildende und Betriebe) in der beruflichen Ausbildung. Bei einer Onboarding-Veranstaltung sollen junge Auszubildende mit ihren Ausbildenden gemeinsam ins Gespräch kommen und anhand eines Leitfadens über gegenseitige Erwartungen sprechen. Ziel soll es dabei sein, die Kommunikation zwischen Auszubildenden und Ausbilder\*innen zu verbessern, besseres gegenseitiges Verständnis zu schaffen, schnellere Integration zu ermöglichen, Ausbildungsabbrüche zu vermeiden und Sicherheit und Klarheit zu schaffen.

### Zielgruppe

Auszubildende, Betriebe, Schüler\*innen der Berufsintegrationsklassen, NEETs (**N**ot in **E**ducation, **E**mployment or **T**raining) → Ausbildungssuchende, die nicht statistisch erfasst sind, junge Menschen im Übergang Schule und Beruf, (Gesellschaft)

### Umsetzung

1. Zunächst Ermittlung der jeweiligen Erwartungen und Recherche vorhandenes Material/Daten → Festhalten der Auswertungsergebnisse
2. Befragung von Betrieben und Auszubildenden zu ihren jeweiligen Erwartungen → Ergebnisse aufbereiten und Checklisten erstellen
3. Leitfaden zur Gesprächsführung und Begründung der Notwendigkeit einer Onboarding-Veranstaltung entwickeln
4. Testexemplar erstellen
5. Organisation und Durchführung Onboarding-Veranstaltung
6. Evaluation

### Materialien

- Fragenkatalog/Leitfaden, um die gegenseitigen Erwartungen zu erfassen
- Ergebnisse Befragung der IHK Regensburg für Oberpfalz/Kelheim bei 15 Ausbildungsbetrieben zum Thema "Erwartungen an Bewerber\*innen/Azubis"
- Checkliste Bewerber\*innen (Azubis): Erwartungen
- Checkliste Unternehmen: Erwartungen
- Präsentation „Gute Ausbildung“ im Landkreis Schwandorf
- Entwicklung eines Leitfadens/Materialien zur Umsetzung

## Ressourcen

Benötigte Ressourcen Zugänge zum Internet, zu Ausbildungsbetrieben, zu Auszubildenden. Außerdem braucht es einen Ort und eine Zeit für die Veranstaltung sowie durchführende Personen mit entsprechenden Kompetenzen.

## Herausforderungen

Wie können Betriebe dazu motiviert werden? → Anreize schaffen z.B. über Kammern, positive Wirkung auf Grundlage von Evaluationen an Betriebe herantragen, Erfahrungsaustausch innerhalb eines lokalen betrieblichen Netzwerks darstellen, ...

## Qualitätskriterien

Bei erfolgreicher Durchführung kann das Projekt mit jeder neuen auszubildenden Person durchgeführt werden, auch Austausch und Kommunikation können im weiteren Ausbildungsverhältnis regelmäßig und anlassbezogen, als „Gesprächskultur“, integriert werden, der Ansatz ist also **nachhaltig**. Dadurch, dass sich auch andere Betriebe an dem Leitfaden orientieren können, hat er ein hohes **Innovationspotenzial** und ist auch gut auf **andere Kontexte übertragbar**. Zudem kann das Projekt sehr **effizient** sein, wenn Missverständnisse bereits bei der Veranstaltung geklärt werden können. Die **Kompetenzen im Umgang mit Diversität** müssen gegeben sein, ggf. sind Fort- und Weiterbildungen zu organisieren oder externe Unterstützung hinzuzuziehen.

## Evaluation/Outcomes

Feedback der Teilnehmenden/der Betriebe werden nach der erster Durchführung eingeholt. Die Ergebnisse können dann aufbereitet und ggf. an andere Betriebe weitergegeben werden (über Kammern als Anreiz). Der Leitfaden kann stetig auf Grundlage der Evaluation weiterentwickelt werden.

## Gesellschaftlicher Impact

Es wird Austausch mit Blick auf gegenseitige Erwartungen und ggf. auch kulturelle Aspekte ermöglicht. Zudem kann der Austausch bei einzelnen Personen zu mehr Verständnis für individuelle Situationen und kulturelle Gegebenheiten führen, die dies auch im betrieblichen und privaten Umfeld weitertragen können. Durch mehr Transparenz der Erwartungen am Anfang können ggf. auch Enttäuschungen und Ausbildungsabbrüchen vorgebeugt werden, dadurch kommen weniger Ausbildungsabbrüche zustande bzw. das erfolgreiche Einmünden in den Arbeitsmarkt stellt ein grundsätzliches politisches und gesellschaftliches Interesse dar.



## Fortbildungen für Lehrkräfte in Pflegefachschulen: Interkulturelle Kompetenzen und Sprachsensibilisierung (leichte Sprache, DaF)

### Beschreibung und Ziel

Flucht\*migration ist als Thema im Pflegebereich sehr präsent und wird zunehmend relevanter. Die Einrichtungen sind jedoch nicht adäquat darauf vorbereitet. Sprachsensibilisierung als Standard in der dualen Ausbildung und in den Behörden ist nicht gegeben. Pflegefachschüler\*innen sollen also besser unterstützt werden. Eine interkulturelle und sprachliche Sensibilisierung des Personals leistet einen wichtigen Beitrag zur Weiterentwicklung des Ausbildungssystems. Ziel ist die Herstellung von mehr Bildungsgerechtigkeit und einen Beitrag gegen Essentialisierung und Diskriminierung in der Gesellschaft zu leisten. Zudem stellt das Erreichen einer guten Kommunikationsfähigkeit zwischen allen Akteur\*innen im Kontext der Ausbildung (v.a. Lehrkräften) und Azubis ein zentrales Ziel dar.

### Zielgruppe

V.a. Ausbildungsstätten und Berufs(fach-)schulen, ggf. auch Ämter usw.

### Umsetzung

1. Testung der Schüler\*innen: Erhebung der spezifischen Bedarfe
2. Ausreichende Kompetenzen im Themenfeld entwickeln durch den Besuch von Fortbildungen usw.
3. Problemlage auf Plakat darstellen (zu Sprache und interkultureller Sensibilität, wurde in der Schule aufgehängt → Thematik und Bedarf sichtbar machen)
4. Genehmigung und Absprache mit Schulleitung
5. Angebot der Fortbildung im digitalen Format für das Kollegium (ggf. nicht während der schulischen Arbeitszeit möglich)
6. Internes Teamteaching mit der DaF-Lehrkraft
7. Zusätzlicher Deutschunterricht durch DaF-Lehrerin (per Zoom wegen eingeschränkter Mobilität auf dem Land)
8. Fortbildungsangebot wird immer wieder kommuniziert und die Kolleg\*innen dazu eingeladen
9. Es ergab sich hier eine Kooperation mit einer weiteren fachkundigen Workshop-teilnehmerin (Praxispartnerin aus dem Projekt laeneAs), um eine Fortbildung zu Sprachsensibilität und Interkultureller Kompetenz durchzuführen- es wird als sinnvoll erachtet die Fortbildung von einer externen Person durchführen zu lassen.

## Methoden

Fortbildungskonzept und -materialien, Präsentation Fortbildungsaufbau und -inhalte

## Herausforderungen

Teilweise Verweigerung oder Desinteresse der Kolleg\*innen sich in dem Thema weiterzuentwickeln und das Teamteaching gemeinsam mit DaF-Lehrerin wahrzunehmen. Einwirken der Schulleitung wäre notwendig, diese priorisiert jedoch die Thematik nicht. Es ist von zentraler Bedeutung für die institutionelle Weiterentwicklung, dass das Vorhaben auch auf der Leitungsebene mitgetragen und entsprechend gefördert wird. Eine weitere Herausforderung wird darin gesehen, dass die Fortbildungen von internen Personen durchgeführt werden. Es wird davon ausgegangen, dass die Fortbildungen, durchgeführt von externen Personen, besser angenommen werden → Strategien: Einladung einer fachkundigen externen Person aus dem LaeneAs-Netzwerk zur Durchführung von Fortbildungen; internes Gespräch auf Leitungsebene, Arbeit in der AG innerhalb der Schule. Zudem wurde ein Stundenkontingent bewilligt zur Unterstützung neuzugewanderter Personen bzw. Auszubildender in Alltagsbelangen.

## Ressourcen

Benötigte Ressourcen sind kompetentes und motiviertes Personal, Zeit und Räumlichkeiten und die Freistellungen des Lehrpersonals, eine Förderung der Teilnahme und das Schaffen von Anreizen. Ansonsten ist lediglich die freiwillige Teilnahme außerhalb der Arbeitszeit möglich.

## Qualitätskriterien

Die durchführenden Personen verfügen über entsprechende Kompetenzen im **Umgang mit Diversität**, die Möglichkeiten der **Fort- und Weiterbildung** sind gewährleistet. Der Ansatz verfolgt **Inklusion** und den **Abbau von Diskriminierung** im Sinne einer verbesserten **Bildungsgerechtigkeit** und richtet sich an den Bedarfen einer heterogenen Schülerschaft aus. Dabei nimmt er auch gleichzeitig **institutionelle/strukturelle Bedingungen** in den Blick. Die Schüler\*innen werden **aktiv einbezogen** im Prozess und das Angebot erleichtert in Konsequenz den Ausbildungsverlauf und leistet einen Beitrag, um Abbrüche zu vermeiden, wodurch es **effizient** ist.

## Gesellschaftlicher Impact

Lehrkräfte sind als Multiplikator\*innen für bestimmte fachliche Inhalte zu sehen, die so für eine breite Schüler\*innenschaft verstehbarer gemacht werden. Dies führt zu besseren Ergebnissen in der Ausbildung und zu mehr Wissen bei den einzelnen Auszubildenden. Mit der Sprachsensibilisierung erfolgt ggf. auch eine interkulturelle Sensibilisierung insgesamt, die die Lehrkräfte auch an Kolleg\*innen oder im Privaten weitergeben können.



## **Verbesserung der Mobilität von Mädchen und Frauen mit Fluchterfahrung: Projekt „Radln für die Madln“**

### Beschreibung und Ziel

Geflüchtete Mädchen sind oft eingeschränkt mobil aufgrund fehlender Fahrradkenntnisse, was auch ihre Chancen auf dem Arbeits- und Ausbildungsmarkt beeinträchtigt. Dieses Projekt zielt darauf ab, diese Mobilitätseinschränkungen zu überwinden und den Mädchen die Fähigkeit zu vermitteln, sicher Fahrrad zu fahren. Das Hauptziel des Projekts "Radln für die Madln" ist es, die Mobilität von acht bis zehn Mädchen mit eigener Fluchterfahrung in einem ca. 20-stündigen Kurs, verteilt auf sechs Unterrichtswochen, zu verbessern. Am Ende des Kurses sollen die Teilnehmerinnen gut Fahrrad fahren und sich sicher und angstfrei im Verkehr bewegen können. Jedes Mädchen soll zudem ein gespendetes Fahrrad erhalten.

### Zielgruppe

Geflüchtete Mädchen im Alter von 14 bis 18 Jahren, die bisher keine Erfahrung im Fahrradfahren haben.

### Umsetzung

1. Planung und Organisation des Kurses in Zusammenarbeit mit dem Allgemeinen Deutschen Fahrrad-Club (ADFC), Jugendmigrationsdienst (JMD) und Berufsschule Schwandorf (BSZ)
2. Rekrutierung von Teilnehmerinnen durch Partnerschaften mit lokalen Flüchtlingsorganisationen und Schulen
3. Bereitstellung von Lehrmaterialien und Fahrrädern für den Kurs
4. Durchführung eines 12-tägigen Fahrradkurses, der theoretische und praktische Unterrichtseinheiten umfasst
5. Individuelle Betreuung und Unterstützung der Teilnehmerinnen während des Kurses
6. Organisation einer Abschlussveranstaltung, bei der jedes Mädchen ein gespendetes Fahrrad erhält

### Methoden

- Übungen auf einem abgesperrten Gelände, um Fahrradfahren zu erlernen
- Theoretische Unterrichtseinheiten zu Verkehrsregeln, Fahrradwartung & Sicherheit
- Einsatz von erfahrenen Fahrradtrainern und Pädagogen für eine effektive Vermittlung der Inhalte
- Bereitstellung von Schutzausrüstung wie Helmen etc.
- Interaktive Lernmaterialien & visuelle Hilfsmittel, um Lernprozesse zu unterstützen

## Herausforderungen und Lösungsansätze

Bei möglichen Sprachbarrieren kann der Einsatz von Sprachmittlern und visuellen Hilfsmitteln die Kommunikation erleichtern. Kulturelle Unterschiede lassen sich durch ein Sensibilitätstraining für das Lehrpersonal und Einbeziehung kultureller Kompetenzen in den Unterricht minimieren. Und mögliche Ängste der Teilnehmerinnen können durch das Schaffen einer unterstützenden und sicheren Lernumgebung, in der Fehler als Teil des Lernprozesses akzeptiert werden, verringert werden.

## Ressourcen

Benötigte Ressourcen sind die finanzielle Unterstützung für Lehrmaterialien, Fahrräder und Veranstaltungsorte. Außerdem braucht es Engagement von Fachpersonal wie Fahrradtrainer\*innen, Pädagog\*innen und Sprachmittler\*innen und auch die Unterstützung von Freiwilligen und lokalen Organisationen bei der Organisation und Durchführung des Kurses ist notwendig.

## Qualitätskriterien

Die **Sicherheit** der Teilnehmerinnen während des Kurses ist gewährleistet und es findet eine **effektive** Vermittlung von Radfahrkenntnissen statt. Dabei werden **Selbstvertrauen** und **Selbstständigkeit** der Mädchen gefördert. Zudem werden **hochwertige Fahrräder** am Ende des Kurses bereitgestellt. Das Projekt fördert außerdem das **Empowerment** von Frauen, sie werden in ihrer Mobilität gestärkt, was gerade im ländlichen Raum positive Auswirkungen auf die berufliche Flexibilität hat und dadurch **inklusionsfördernd** wirkt. Der Ansatz ist auf **andere lokale Kontexte** leicht übertragbar. Außerdem ist er durch das lokale Netzwerk der Kooperationspartner\*innen auch in den **Sozialraum** eingebunden, Teilnehmer\*innen werden individuell beraten und unterstützt während des Kurses durch z.B. JMD, wodurch ein **ganzheitlicher Ansatz** verfolgt wird.

## Evaluation/Outcomes

Es finden regelmäßige Bewertungen des Lernfortschritts der Teilnehmerinnen während des Kurses statt, außerdem wird Feedback von Teilnehmerinnen, Lehrer\*innen und Eltern zur Qualität und Wirksamkeit des Programms eingeholt. Langzeiteffekte, wie erhöhte Mobilität und verbesserte Chancen auf dem Arbeits- und Ausbildungsmarkt könnten durch Follow-up-Studien eruiert werden. Perspektivischer soll auch ein weiterer Radfahrkurs für Mädchen im nächsten Schuljahr stattfinden.

## Gesellschaftlicher Impact

Die Mobilität und Integration von geflüchteten Mädchen in die Gesellschaft wird erhöht. Das Programm kann auf andere Städte und Regionen durch Zusammenarbeit mit lokalen Partnerorganisationen und Unterstützung von staatlichen und nicht-staatlichen Fördermitteln ausgeweitet werden, wodurch ein Modell für die Integration von geflüchteten Mädchen durch Bildung und Empowerment entwickelt werden kann.



### Beschreibung und Ziel

Von den Teilnehmer\*innen werden immer wieder Rassismus- und Diskriminierungserfahrungen sowie intersektional wirksame Diskriminierungserfahrungen benannt. Es gibt keine Anlaufstellen für Menschen, die Rassismus- und Diskriminierungserfahrungen machen. Zudem werden solche Vorfälle nicht dokumentiert, d.h. es liegen keinerlei Informationen diesbezüglich vor. Ziel ist es, lokale Beratungs- und Hilfsangebote zu schaffen und Anlaufstelle zu etablieren für die Beratung und Unterstützung von Menschen, die in unterschiedlichen Kontexten diskriminiert und rassifiziert werden. Zudem geht es darum, diese zu dokumentieren und zahlenmäßig zu erfassen. Langfristig soll dies auch zu einem Umgang mit und einem Abbau von Diskriminierungen führen.

### Zielgruppe

Von Rassismus und Diskriminierung betroffene Auszubildende und Personen allgemein im ländlichen Raum und relevante lokale und überregionale Akteur\*innen (Vernetzung, Antidiskriminierungsnetzwerk).

### Umsetzung

1. Kontaktaufbau und Austausch mit AGABY. Eruiere der Kooperationsmöglichkeiten und -verschränkungen auch mit Blick auf das lokale Netzwerk, da alle zukünftigen Ansprechpartner\*innen/Hilfsstellen dort organisiert sind
2. Räume von lokalen Institutionen (z.B. JMD) können von AGABY für die mobile Diskriminierungsberatung genutzt werden
3. Der Aufbau einer kommunalen Antidiskriminierungsstelle ist erwünscht, ist allerdings im Landratsamt anzusiedeln und von dort aus anzugehen
4. Auch ein Antidiskriminierungsnetzwerk von Ausbildungsinstitutionen wird als Möglichkeit durchgedacht
5. Zunächst wird jedoch die Kooperation mit AGABY fokussiert mit dem Ziel zunächst eine mobile Antidiskriminierungsberatung vor Ort im ländlichen Raum anbieten zu können
6. AGABY wird eingeladen, man vernetzt sich, konkrete Kooperationen werden ausgelotet und vereinbart
7. Das Angebot der mobilen Beratung wird im lokalen Netzwerk gestreut und an Zielgruppe verteilt → Informationen zum Angebot streuen, Angebot bekannt machen (auch mehrsprachig)

## Methoden und Materialien

Das Angebot wird über E-Mail-Verteiler und lokales Netzwerk bekannt gemacht und im Beratungsalltag an die Zielgruppe weitergeben. Benötigte Materialien dafür sind eine Infobroschüre und ein Angebotsflyer (mehrsprachig).

## Herausforderungen

- Zeitliche Kapazitäten und Terminfindung der Projektgruppe
- Begrenzte Einflussmöglichkeiten mit Blick auf kommunale Antidiskriminierungsstelle
- Begrenzte Ressourcen der mobilen Beratung von AGABY (Zuständigkeit für viele Landkreise im ländlichen Raum)

## Ressourcen

Benötigte Ressource ist weiterhin ein Raum für das Beratungsangebot von AGABY.

## Qualitätskriterien

Es findet **qualifizierte Beratung** durch AGABY statt, diese erfolgt **niedrigschwellig, anonym, vertraulich und vernetzt**. Informationen zum Angebot, mehrsprachige Flyer, Wahrung der Anonymität, etc. ermöglichen einen **niedrigschwelligen und inklusiven** Zugang. Die Mitarbeiter\*innen von AGABY verfügen zudem über **Kompetenzen im Umgang mit Diversität**. Die **Ressourcen- bzw. Personalausstattung** seitens AGABY ist allerdings eher gering, dennoch ist es möglich ein Beratungsangebot zu etablieren. Ein solches Vorhaben müsste auch seitens des Landratsamts unterstützt werden. Die mobile Antidiskriminierungsberatung wird in unterschiedlichen Landkreisen angeboten und ist entsprechend konzipiert, also auch **übertragbar auf andere Kontexte**. Durch die Dokumentation diskriminierender Vorfälle und Erfahrungen können wichtige Erkenntnisse erlangt werden, die als Grundlage für Maßnahmen zum **Abbau von Diskriminierung** dienen und gezielt für die **Förderung von Inklusionsprozessen** eingesetzt werden können. Zudem werden die Betroffenen beraten und begleitet und somit individuell gestärkt.

## Evaluation/Outcomes

Hier lassen sich die Anzahl der Personen, die das Angebot wahrnehmen, und die Dokumentation der durchgeführten Beratungen nennen. Diese dienen auch als Grundlage für weitere Angebote und als Argumentationsgrundlage für Handlungsbedarf vor Ort.

## Gesellschaftlicher Impact

Aus dem lokalen Netzwerk können u.a. berufliche Schulen und Kammern eingebunden werden. Menschen, die von Rassismus und Diskriminierung betroffen sind, haben eine Anlaufstelle. Dies signalisiert auch, dass das Thema gesellschaftlich aufgegriffen wird. Daraus ergibt sich die Möglichkeit, weitere Angebote der Antidiskriminierungsarbeit im lokalen Kontext zu etablieren und einen Beitrag zum gesellschaftlichen Zusammenhalt zu leisten.



## Advocacy-Group: Kommunaler Migrationsbeirat und Selbstvertretung in Gemeinschaftsunterkünften

### Beschreibung und Ziel

Wir leben in einer Gesellschaft, die durch und mit Migration geprägt ist und wird. Migrant\*innen erleben weiterhin Diskriminierung, Ausgrenzung und Rassismus. Die Möglichkeiten der (politischen) Teilhabe sind aufgrund verschiedener Faktoren teilweise stark eingeschränkt. Um diesem Problem zu begegnen, zielt die Arbeit der Advocacy-Group darauf ab, einen Migrationsbeirat einzurichten. Dieses Ziel soll auf zwei unterschiedlichen Wegen erreicht bzw. ermöglicht werden: einerseits sollen alle Personen ohne Wahlrecht und mit Migrationsgeschichte über einen Migrationsbeirat informiert und bei der Etablierung dessen unterstützt werden. Andererseits sollen geflüchtete Menschen in Gemeinschaftsunterkünften bei der Organisation einer Selbstvertretung gefördert werden. Das Projekt soll als Sprachrohr fungieren und so die Stimme der Betroffenen hörbar machen.

### Zielgruppe

Alle im Landkreis wohnenden Personen mit Migrationsgeschichte ohne Wahlrecht. Darunter fallen auch alle Geflüchteten, die in staatlichen Asylunterkünften leben, sowie sogenannte „Fehlbeleger“, d. h. Geflüchtete, die eine Aufenthaltserlaubnis für Deutschland haben, aber noch keine Unterkunft außerhalb der Asylzentren gefunden haben.

### Umsetzung

1. Planungstreffen zur Erarbeitung einer gemeinsamen Vorgehensweise
2. Aufteilung der Projektunterstützer\*innen in zwei Gruppen:
  - a) Geflüchtete in staatlichen Unterkünften → Organisation der Selbstvertretung
  - b) Informationsveranstaltung für alle Personen ohne Wahlrecht in der Kommune
3. Kontaktaufnahme mit Projektpartner\*innen (z. B. AGABY, Sprachmittler\*innen, usw.) und zu Behörden und Stadtverwaltung
4. Planung der konkreten Vorgehensweise der Informationsveranstaltungen unter Beachtung der in den Qualitätskriterien aufgeführten Punkte
5. Regelmäßige Treffen zur Besprechung konkreter Problemlagen, welche mehrere Personen betreffen und verändert werden sollen bzw. auf die auch die öffentliche Aufmerksamkeit gelenkt werden soll
6. Wahl (zweier) Sprecher\*innen für die jeweilige Asylunterkunft, welche die Interessen der Bewohner\*innen vertreten
7. Teilnahme der Sprecher\*innen an verschiedenen Gremien und gemeinsame Planung aller Beteiligten zur Etablierung eines Migrationsbeirates
8. Das Projekt ist noch nicht abgeschlossen, ggf. kommen weitere Umsetzungsschritte hinzu

## Materialien

Zur Darstellung des Projektvorhabens werden Flyer und Poster in verschiedenen Sprachen, die auf die Veranstaltungen hinweisen und die Verbreitung über Social Media benötigt.

## Herausforderungen

Es sind mehrere Herausforderungen bei der Umsetzung dieses Projekts anzuführen.

1. Zugang zu den Asylunterkünften durch die jeweilige Behörde → hier kann es hilfreich sein das Vorhaben und die damit verbundenen Vorteile klar zu formulieren, und frühzeitig mit den zuständigen Personen in Kontakt zu treten
2. Strukturelle/institutionelle Abwehrreaktionen: Im Rahmen des Prozesses kann es immer wieder zu Abwehrreaktionen von politischen bzw. lokalen Akteur\*innen kommen. In solchen Fällen bietet es sich an, proaktiv auf Personen/institutionellen Vertreter\*innen zuzugehen und mit ihnen ins Gespräch zu kommen → transparenter und konstruktiver Austausch und Ausloten gemeinsamer Kooperationsmöglichkeiten
3. Erreichen der Zielgruppe: die Beteiligung von und Gestaltung des Prozesses durch Menschen mit Migrations- und Fluchtgeschichte von Beginn an ist zentral für das Gelingen des Vorhabens. Gerade der ländliche Raum stellt dabei eine Herausforderung dar → Durchführung einer Netzwerkanalyse sinnvoll und Informationen über lokale Institutionen, Personen aus der migrantischen Community, Change Agents, ehrenamtliche Strukturen, politische Akteur\*innen, Integrationsbeauftragte usw. breit streuen
4. Sprachliche Verständigung → Kommunikation durch Sprachmittler\*innen, die aktive Gestaltung und der Einbezug von inhaltlich aktiven und sprachmittelnden Personen aus der Zielgruppe sind besonders bedeutsam, diese können das Vorhaben aktiv voranbringen
5. Selbstvertretung und demokratische Teilhabe erfahrbar machen: das Konzept eines Migrationsbeirats als politische Selbstvertretung ist sehr abstrakt und vielen Personen nicht vertraut. Daher ist es von zentraler Bedeutung hier zunächst Informationen zu Inhalten, Möglichkeiten, Grenzen sowie Aufbauprozess inhaltlich adäquat und mehrsprachig zu vermitteln. Über die Selbstvertretung in Unterkünften für geflüchtete Menschen können diese einen Unterkunftsbeirat wählen.

## Ressourcen

Benötigte Ressourcen sind v.a. Zeit, Räume und eine Gruppe mehrerer Personen, die sich die Aufgaben teilen. Der finanzielle Aufwand ist eher gering.

## Qualitätskriterien

Der **Empowerment-Ansatz** und „**Powersharing**“ sind für die Qualitätskriterien hier grundlegend. Die **Beteiligten**, welche von der eingeschränkten politischen Partizipation betroffen sind, sind von Beginn an **bei der Umsetzung beteiligt**, es werden gezielt vulnerable und stark von Ausgrenzung und Diskriminierung betroffenen Personen adressiert. **Partizipation** wird hier **diskriminierungsfrei** und für alle zugänglich gemacht. Die **Grundlagen des Empowerments** werden beachtet, die außenstehenden Personen sollen die Gruppe ermutigen, präsent sein und zuhören, als Ratgeber\*innen in Sachfragen agieren und ein strategischer Bündnispartner (Powersharing) sein. Zentral ist hier auch, dass Vertreter\*innen der Zielgruppe von Beginn an maßgeblich den Prozess mitgestalten. Als **Nutzen für die Zielgruppe** kann der Vorteil, den die Anbindung an ein konkretes Problem hat, genannt werden. Zudem werden **individuelle Stärken, Kompetenzen, Erfahrungen, Biografien** und vorhandenes Wissen der Zielgruppe positiv anerkannt, eingebunden und genutzt. **Netzwerkpartner\*innen** und **Stakeholder** müssen bei der Umsetzung des Projekts eingebunden werden, sie zählen auch zu den **konkreten Gegebenheiten** vor Ort.

## Evaluation/Outcomes

Die an der Informationsveranstaltung beteiligten Personen waren sehr interessiert und es fanden sich schnell Problemlagen, welche die Zielgruppe sowohl in den Asylunterkünften als auch in der restlichen Stadt identifizierten. Die konkrete Umsetzung ist jedoch vor Ort von vielfältigen Faktoren, insbesondere von der Unterstützung durch die Behörden und der Stadt, abhängig. Aufgrund der Dauer bis zur Etablierung einer flächendeckenden Selbstvertretung in den Asylunterkünften und der Formierung eines Migrationsbeirates, muss von einem mehrmonatigen Prozess ausgegangen werden. Positiv wirkt sich jedoch die Möglichkeit der Partizipation und Teilhabe von Beginn an auf die beteiligten Personen aus. Demokratisches Handeln wird aktiv praktiziert sowie sozialer Kontakt ermöglicht und Zugehörigkeit erfahren.

## Gesellschaftlicher Impact

Die Partizipation und Teilhabe von allen Menschen in einer Stadt werden gefördert. Die Stimme derer, die sonst keine Stimme haben, wird hörbar gemacht. Gesellschaftlicher Zusammenhalt entsteht durch die Beteiligung aller Menschen und „basiert auf Kooperation, aber auch auf Irritationen und Aushandlungsprozessen. Die Demokratie erfährt dadurch auf jeden Fall eine Stärkung.



## Projekt Azubi Wohnen: Wohnheimplätze für Auszubildende in prekären Wohnsituationen

### Beschreibung und Ziel

Geplant war die Reservierung von einigen Plätzen für Azubis mit Fluchterfahrung, die noch in prekären Wohnsituationen leben in einem bereits vorhandenen Schüler- und Azubiwohnheim lokal vor Ort. Das Praxisprojekt ging nur bis zur Konzeptionalisierungs- und Planungsphase. Hinderliche Lebens- und Lernbedingungen (z.B. schlechte Internetverbindung, kleine Zimmer, Lärm, etc.) in den Gemeinschaftsunterkünften (GU) für Geflüchtete bildeten den Ausgangspunkt für dieses Projekt. Den Auszubildenden soll also ein Wohnraum zur Verfügung gestellt werden, der einen erfolgreichen Abschluss von Ausbildung ermöglicht durch eine ruhigere Lernumgebung, bessere öffentliche (Verkehrs-)Anbindung, stabiles Internet, der Ermöglichung des Kontakts zu Gleichaltrigen/Peers der Mehrheitsgesellschaft und menschenwürdige Wohnverhältnisse. Konkret sollen vor Ort Zimmer in einem Azubiwohnheim für die Zielgruppe Menschen mit Fluchterfahrung reserviert werden und in Absprache mit der zuständigen Ausländerbehörde und der Berufsschule belegt werden. Für einen späteren Zeitpunkt ist eine gemischte Außenwohngruppe/ WG angedacht.

### Zielgruppe

Auszubildende mit eigener Fluchterfahrung, weitere junge Menschen im Azubiwohnheim.

### Geplante Umsetzung

1. Klären, welche und wie viele Räumlichkeiten zur Verfügung stehen oder geschaffen werden müssen
2. Verschiedene Ansprechpersonen (Berufsschule, Ausländeramt) müssen kontaktiert und in die Planung miteinbezogen werden
3. Die rechtlichen und lokalen Rahmenbedingungen für eine Umverteilung/ dezentrale Unterbringung sind mit den Behörden zu klären
4. In Zusammenarbeit mit Unterkünften und Berufsschule müssen die vorhandenen Bedarfe geklärt und quantifiziert werden: Wie viele Azubis sind konkret in prekären Wohnverhältnissen in Gemeinschaftsunterkünften? Hierzu kann eine kurze Umfrage gestaltet werden oder eine Austausch- und Vernetzungsveranstaltung mit den Fachkräften (Berufsschullehrer\*innen, Asylsozialberater\*innen) umgesetzt werden
5. Ein Realisierungskonzept mit Abklärung der finanziellen Ressourcen ist zu erstellen
6. Während und am Ende des Prozesses wird das Vorhaben fortlaufend evaluiert und weiterentwickelt

## Ressourcen

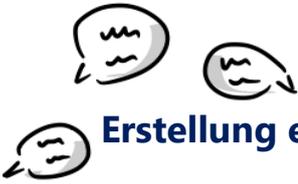
Zur Umsetzung sind weitreichende Ressourcen (finanziell, personell und netzwerkbezogen) notwendig.

## Qualitätskriterien

Aus der Forschung und in der Praxis ist bekannt, dass die Unterbringung in Gemeinschaftsunterkünften ein wesentliches Bildungshindernis ist, das Projekt entspricht insofern **professionellen bzw. wissenschaftlichen Erkenntnissen**. **Empowerment** und **Mitspracherecht** der Personen können durch einen Wohnheimbeirat gestärkt werden. Wichtige **Kompetenzen der Azubis** werden wahrgenommen und gestärkt: u.a. die Fähigkeit eigenständig zu wohnen und zu kochen, Resilienz und Selbstständigkeit. **Individuellen Bedarfen und Voraussetzungen** kann in der Wohnform besser entsprochen werden, zu klären wären aber z.B. Wohnbedingungen für Mädchen. Durch den Ansatz werden **Segregation und Exklusion vermieden und Inklusion gefördert**, da es sich um eine gemeinsame Wohnform mit anderen Auszubildenden und Berufsschüler\*innen handelt, auch gemeinsame Freizeitaktivitäten wären möglich. Der praktische Ansatz ist auf **andere Kontexte übertragbar**, falls Wohnheime für Auszubildende vor Ort vorhanden sind. Er ist zudem innovativ, ähnliche Formate wurden bislang nicht genutzt. Die **adäquate Ressourcenausstattung**, insbesondere zur Verfügung stehende Räume, sowie zeitliche Ressourcen und starke Netzwerke mit der Ausländerbehörde hätten für eine Umsetzung vorhanden sein müssen.

## Evaluation und Umsetzungshindernisse

Leider wurde das Praxisprojekt aufgrund mangelnder Plätze sowie mangelnder zeitlicher Ressourcen nicht umgesetzt und blieb in der Planungs- und Konzeptionierungsphase. Ein weiterer Grund gegen die Umsetzung ist die notwendige enge Abstimmung mit der Ausländerbehörde sowie rechtliche Hürden bezüglich der Umzüge von einer Gemeinschaftsunterkunft in ein Wohnheim.



## Erstellung einer Linkliste zu Sprachlernangeboten für Auszubildende

### Beschreibung und Ziel

Der Ausbau bedarfsorientierter Sprachangebote und Informationen zu vorhandenen Sprachlernangeboten wurde als bedarf formuliert. Ziel sollte es deswegen sein, eine niedrighschwellige und ansprechende Übersicht zu Selbstlernangeboten (Apps, Webseiten, etc.) zu erstellen.

### Zielgruppe

Vor allem Azubis, die bereits ein gewisses Sprachniveau haben und die Motivation und Kapazitäten haben, zu Hause noch etwas mehr zu üben, aber auch für Sprachanfänger\*innen geeignet.

### Umsetzung

1. Verschiedene Personen sammeln an einem (digitalen) Ort verschiedene Links, Apps, ...
2. Diese werden in einem Dokument gesammelt und niedrighschwellig/grafisch ansprechend/logisch und klar aufgelistet

### Methoden

Recherchearbeit und Kontaktaufnahme mit Institutionen

### Herausforderungen

- Möglichst niedrighschwellige Formulierung
- Gefahr der Exklusion von Personen, die nicht lesen können
- Kontinuierliche Überprüfung der Informationen auf Aktualität → es bedarf einer Person, die eine stetige Pflege, Aktualisierung übernimmt und für die Streuung der aktuellen Liste in vorhandenen Netzwerken zuständig ist

### Ressourcen

Benötigte Ressourcen sind Word oder Canva, Zugang zum Internet inkl. mobile Endgeräte bzw. Laptop/PC und mind. Eine Person, die zuständig für die Aktualisierung und Verteilung ist.

## Qualitätskriterien

Bei kontinuierlicher Pflege der Linkliste und das Erreichen der Zielgruppe durch verschiedene Kanäle ist das Angebot **nachhaltig. Feedback** von Schüler\*innen, die die Linkliste verwendet haben, soll eingeholt werden. Dies könnte gut im Unterricht, bei einem Sprachkursträger oder direkt lokal an der Berufsschule abgefragt werden. **Individuelle Stärken, Kompetenzen, Erfahrungen, Biographien und vorhandenes Wissen** der Zielgruppe werden durch verschiedene Sprachniveaus und unterschiedliche didaktische Umsetzungen **berücksichtigt**. Durch die Verwendung leichter Sprache, mehrsprachiger Listen und einen klaren Aufbau ist die Linkliste **niedrigschwellig zugänglich**. Der Ansatz ist **übertragbar und anpassbar auf andere Kontexte**, spezifische Apps/Links für andere Berufe müssten angepasst werden.

## Evaluation/ Outcomes

Die Verteilung der Linkliste erfolgt über die Projektgruppe und weitere lokale Akteur\*innen, wie die Berufsschule und das Landratsamt. Eine Befragung der Zielgruppe hinsichtlich des Nutzungsverhaltens und der Adäquatheit der Angebote auf der Liste soll stattfinden.

## Gesellschaftlicher Impact

Durch die Förderung der Sprachkompetenzen junger Geflüchteter in beruflicher Ausbildung kann es zu einer Verbesserung der Verständigung im Betrieb bzw. mit Kund\*innen und Kolleg\*innen kommen. Zudem kann das Projekt unterstützend beim Lernen der Theorie in der Berufsschule sein und die der Eigenständigkeit der Auszubildenden fördern.



## Zusätzliche berufsbezogene Sprachförderung für Auszubildende an der Berufsschule

### Beschreibung und Ziel

Der Ausbau bedarfsorientierter Sprachangebote für Auszubildende stellte im Laufe des Forschungsprojekts „laeneAs“ einen Bedarf dar. Vor allem die Fachsprache wurde als Herausforderung adressiert. Ziel sollte es also sein, die Deutschsprachkompetenz (v.a. Fachsprache) zu fördern und kontinuierliche Unterstützung zu bieten, vor allem in den Zeiten, in denen die Azubis im Betrieb sind.

### Zielgruppe

Geflüchtete in der beruflichen Ausbildung, im 1. Ausbildungsjahr an der Berufsschule (für Metall)

### Umsetzung

1. Beantragung von Sprachförderstunden an der Berufsschule
  - Welche Azubis der IHK und HWK an der Berufsschule sind, klärt sich erst am 1. Schultag und auch der Bedarf bei den Schüler\*innen → ggf. im Zuge der Spracheinstufungstests
2. Betriebe zur Unterstützung akquirieren (Brief/Flyer), Kontakt über Berufsschule
3. Nötige Ressourcen v.a. personell und finanziell klären:
  - Raum an der Schule
  - WLAN (Schüler\*innen zu Hause) – Sponsoring?
  - Digitales Endgerät → ggf. Finanzierung über Landratsamt (LRA), Beschaffung von iPads über das LRA möglich, Recherche weiterer Optionen
4. Potenzielle Lehrkräfte → Universität: Lehramt/DaZ/DaF, Deutschlehrer\*innen an Schulen, Programm VerA, etc.
  - In diesem besonderen Fall: Am besten Lehrkraft, die bereits für die Sprachförderung an der Berufsschule zuständig ist
  - Über laeneAs-Verteiler an KJR/LRA/Malteser, etc. streuen, ggf. Akquise - Flyer erstellen
5. Finanzierung klären, mögliche Förderungen:
  - Chancen+
  - AMIF (EU-Fonds, allerdings recht aufwendiges Antragsprozedere)
  - Projekt „Sprache schafft Chancen“, lagfa bayern e.V. (lagfa-bayern.de)
  - Projekt Demokratie leben!
  - Caritas/Wohlfahrtsverbände generell?
  - Sonstige Möglichkeiten recherchieren
6. Genaue Zeitpunkt klären, vor allem in Absprache mit den Schüler\*innen

## Methoden

Online-Unterstützung, 1x pro Woche, im Optimalfall von der gleichen Lehrkraft, die auch die Sprachförderung in Präsenz an der Berufsschule durchführt.

## Herausforderungen

Die Projektumsetzung war zum gegebenen Zeitpunkt nicht möglich. Insgesamt bestehen große bürokratische Hürden mit Blick auf die Umsetzung des Vorhabens. Das Projekt Chancen+ wird eingestellt, so dass ab Schuljahr 2024/2025 keine Gelder zur Verfügung stehen. Aufgrund der aktuell fehlenden Finanzierung und Personalausstattung für die Umsetzung konnte das Projekt bisher nicht umgesetzt werden. Daher bedarf es zunächst weiterer Recherche und Akquise finanzieller Mittel zur Umsetzung.

## Ressourcen

Benötigte Ressourcen sind finanzielle Mittel zur Umsetzung, eine Lehrkraft, die dies organisiert und vor allem im Kontakt mit den Schüler\*innen ist sowie eine den Sprachkurs durchführende Lehrkraft. Außerdem werden Räume und zeitliche Kapazitäten benötigt und die Schüler\*innen brauchen zu Hause WLAN und ein digitales Endgerät.

## Qualitätskriterien

Der Ansatz ist dann **nachhaltig**, wenn eine möglichst langfristige Finanzierung gesichert ist. Ansonsten ist das Angebot, sobald es im „Schulsystem“ verortet bzw. etabliert wurde, gut reproduzierbar. Da es bisher nur Sprachförderung während der Berufsschulzeiten, ein Angebot berufsbezogener sprachlicher Förderung aber auch außerhalb dieser Zeiten wichtig ist, hat der Ansatz **hohes Innovationspotenzial**. Durch eine bedarfsgerechte und passgenaue Förderung der Klassen/Schüler\*innen durch die Lehrkräfte werden die **individuellen Stärken, Kompetenzen, Erfahrungen, Biographien** und das **vorhandene Wissen** der Zielgruppe berücksichtigt und anerkannt. Das Projekt ist zudem auf **andere Klassen bzw. Kontexte übertragbar**. Strukturen und Konzept können auch darüber hinaus für andere Berufsschulen genutzt werden.

## Gesellschaftlicher Impact

Durch die Förderung der Sprachkompetenzen junger Geflüchteter in beruflicher Ausbildung kann es zu einer Verbesserung der Verständigung im Betrieb bzw. mit Kund\*innen und Kolleg\*innen kommen. Zudem kann das Projekt unterstützend beim Lernen der Theorie in der Berufsschule sein und den Ausbildungsverlauf unterstützen, gerade im Hinblick auf die Prüfungen. Der erfolgreiche Abschluss einer beruflichen Ausbildung und das damit verbundene qualifizierte Einmünden in den Arbeitsmarkt ist im Interesse von Auszubildenden, Betrieben und Gesellschaft.